



**KLAVIERABEND
IVO POGORELICH**

Donnerstag, 12.03.2015 · 20.00 Uhr

KONZERTHAUS
DORTMUND



IVO POGORELICH KLAVIER

Abo: Solisten I – Meisterpianisten

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





FRANZ LISZT (1811 – 1886)

»Après une Lecture de Dante: Fantasia quasi Sonata«
aus »Années de Pèlerinage, Deuxième année: Italie« (1849)

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Fantasie C-Dur op. 17 (1838)

Durchaus fantastisch und leidenschaftlich
vorzutragen – Im Legendenton

Mäßig. Durchaus energisch

Langsam getragen. Durchweg leise zu halten.

– Pause ca. 21.00 Uhr –

IGOR STRAWINSKY (1882 – 1971)

Drei Sätze aus »Petruschka« (1921)

Fassung für Klavier solo von Igor Strawinsky

Russischer Tanz

Bei Petruschka

Jahrmarkt

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)


Variationen über ein Thema von Paganini für Klavier
solo a-moll op. 35 (1863)

– Ende ca. 22.15 Uhr –



KURZ VOR DEM KONZERT

DIE TÜCKEN DER VIRTUOSITÄT

Zur Virtuosität gehört unauslöschlich ihr schlechter Ruf. Die Bemerkung »Ich merke immer mehr, wie sehr das Virtuositentum einem so sehr dafür ungeeigneten Menschen wie mir schadet«, von Johannes Brahms seinem Verleger Fritz Simrock im Brief vom 24. Juni 1869 nahegelegt, lässt den populären Topos vom geistlosen Virtuosen anklingen. Die exakten Koordinaten der Inspiration gelten dagegen als geheimnisumwittert: Gespenster der blitzhaften Eingebung, die in magischer Weise ineinandergreifen und denen sich die Analyse nur als ahnungsvolle Nachhut zu nähern vermag. Das hat den Granden der Musik beim Publikum falsches Heldentum eingetragen sowie einen Verehrungskult befeuert, der eher genießerischem Müßiggang abgezweigt schien als kühler (Er-)Kenntnis. Aber große Musik bedingt Virtuosität, kein Stück des heutigen Abends wäre ohne explizit virtuosens Zugriff spielbar. Aus dieser Perspektive wird der geistlose Virtuose zum Phantom. 


DIE ELIXIERE DES LESENS

FRANZ LISZT »APRÈS UNE LECTURE DE DANTE: FANTASIA QUASI SONATA«

Wie einst die Ritterromane den Ritter Don Quixote in eskalierende Abenteuer der Imagination katapultierten, ließ sich auch Franz Liszt von der Literatur in fantastische Welten locken. Anders jedoch als Miguel de Cervantes' verblendeter Ritter, der von Windmühlen und Schafherden in einen grandiosen Jammer getrieben wird, wahr Liszt stets Lufthoheit in seinen Imaginationsfresken. Liszt war und blieb Zeit seines Lebens magistraler Zukunftsdeuter der Musik und Hexenmeister des Klaviers: Restlose Neugier auf alles Neue zählt zum Risiko-Repertoire einer Vita, die keinen Verrat an der Sache kennt. Der Titel »Après une Lecture de Dante« beschwört die Bilderkräfte des Lesens – Dante Alighieris (1265 – 1321) »Divina Commedia« (»Göttliche Komödie«) beflügelte den Magier der Moderne mühelos. Der Titel bezieht sich auf Goethes berühmten Entwicklungsroman, »Wilhelm Meisters Lehrjahre«. Wie Wilhelm Meister seinen Charakter auf seiner Reise entwickelt, nutzt Liszt seine Reiseerfahrungen zur Reflexion über Kunst und Natur. Die Dante-Sonate stammt aus dem zweiten Band »Deuxième année: Italie« der »Années de Pèlerinage« (Pilgerjahre), einer Sammlung von 26 Klavierstücken in drei Bänden, deren erste beiden zwischen 1837 und 1854 komponiert wurden; der später komponierte dritte Band von 1877 eröffnet das visionäre Spätwerk.

Bereits die fallenden Tritonus-Oktaven – der »Diabolus in musica« – zu Beginn der Dante-Sonate signalisieren fanfarengleich den Abstieg in musikalische Unterwelten. Dem Inferno als Verpflichtung zum kreativen Höhenflug bleibt Liszt im Anspruch bizarrer Diabolik des Klavier-

satzes auf der Spur. Der Untertitel »Fantasia quasi Sonata« deutet in diesem freien Sonatensatz bereits die latente Abkehr von der klassischer Form an.

Es ist durch den Filter einer anonymen Lektüre destillierte Musik – welche Szenen und Episoden Liszt aus Dantes »Divina Commedia« als literarische Vorgabe wählte, ist nicht bekannt. Es lässt sich spekulieren, dass die Pein der Seelen in der Hölle sich im wuchtigen d-moll-Hauptthema manifestiert, während das spätere Andante-Thema die Seligkeit erlösender Himmelfahrten illuminiert. An pittoresken Schauereffekten fehlt es nicht – das Thema entwirft ein von düsterer Chromatik dominiertes Moll-Panorama, bevor frenetische Akkordrepetitionen und Oktavkaskaden nahendes Seelenheil in Aussicht stellen. Im mittleren Andante wechselt die Musik nach Fis-Dur, hier scheint Liszt das Thema in schiere Erlösungsaura zu tauchen. Trotz einer expliziten Choralpassage bleiben Motive des Inferno-Themas stets präsent: Tremoli, leere Quinten und Quartetten mobilisieren höllischen Bombast. Es ist Musik von orchestraler Theatralik, die das Klavier vorsätzlich zu überfordern scheint. 



PARK

Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. MATHIS BÖNTE Rechtsanwalt

DR. MARIUS LEVEN Rechtsanwalt

PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund | Fon (0231) 95 80 68 - 0
www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE



EINE SEHNSUCHTS-SONATE

ROBERT SCHUMANN FANTASIE C-DUR OP.17

Franz Liszt ist auch der Widmungsträger der Fantasie C-Dur op.17 von Robert Schumann. Wohl keinen Komponisten der Musikgeschichte trugen die Furien der Liebe zuverlässiger genialer Inspiration entgegen. Schumanns heikle Affäre mit dem Teenager Clara Wieck bietet das psychologische Initial für ein Werk, das Schumann zunächst als »Obolus auf Beethovens Denkmal« verstanden wissen wollte. Der Fantasie ist das Gedicht »Die Gebüsche« von Friedrich Schlegel vorangestellt: »Durch alle Töne tönest / Im bunten Erdentraum / Ein leiser Ton gezogen / Für den der heimlich lauschet«. Später schreibt Schumann an Clara: »Der Ton im Motto bist Du wohl!«. Er implantiert dem Kopfsatz beziehungsreich ein Zitat aus Beethovens Liederzyklus »An die ferne Geliebte« op. 98, wie er in der Intervallstruktur des Hauptthemas auf ein Thema Claras anspielt. Die später dem Thema unterlegten Triller beziehen sich auf eine Spezialität später Beethoven-Sonaten.

Der Kopfsatz bietet eine komplexe Sonatenhauptsatzform, die das klassische Schema von Exposition, Durchführung und Reprise listenreich variiert. Anstelle thematischer Kontinuität herrscht formale Asymmetrie: Die quasi-Durchführung »Im Legendenton« sabotiert thematische Verarbeitung und verleiht fast autonome Qualität. Der Komponist schätzte den ersten Satz in einem Brief vom 18. März 1838 an Clara als »wohl Passioniertestes, was ich je gemacht – eine tiefe Klage um Dich« ein. Der zweite Satz besitzt ausgeprägten Marsch-Charakter, ohne – trotz vehementer Vollgriffigkeit – je in Pomp abzudriften; synkopierte und punktierte Rhythmen relativieren jede heroische Attitüde. Die Oktaven-Sprungstelle gegen Ende des Satzes erfordert die Athletik eines Paganini-Pianisten. Der zweiteilige Schlusssatz (Langsam getragen. Durchweg leise zu halten) wirkt mit seinen vier Themengestalten wie ein unendlicher Ausklang. Hier findet sich auch ein zweites Beethoven-Zitat: Der Bass von Takt 30 an zitiert das Thema des zweiten Satzes der 7. Sinfonie wie auch ab Takt 34 aus dessen Mittelteil. 🐾

DAS KLAVIER ALS BÜHNE

IGOR STRAWINSKY DREI SÄTZE AUS »PETRUSCHKA«

Bevor er mit den barbarischen Rhythmusattacken des »Sacre du printemps« die Weltrevolution im Kosmos der Ballettmusik provozierte, hatte Igor Strawinsky mit der Burleske in vier Bildern »Petruschka« ein populäres Sujet gewählt: die Geschichte der unglücklich verliebten Puppe Petruschka, die zum Puppenspiel eines Gauklers auf dem Jahrmarkt gehört. Zwischen den Puppen kommt es zu einem tragischen Eifersuchtsdrama – am Ende stirbt Petruschka. Die Atmosphäre der Partitur berauscht sich an Jahrmarktsmusik, an Volksweisen, Leierkasteneffek-

Beratung - Konzeption
Projektbegleitung - Review

Ulrich B. Boddenberg
Consultant - Fachbuchautor

Wissensmanagement
Informationsmanagement
Echtzeit-Kommunikation
Mobile Lösungen, Messaging
hybride Cloud-Integration
Intranet - Extranet - Internet

mit Technologien von
Microsoft, Cisco und Apple
SharePoint, Lync, SQL, Office 365

Tel.: 0231 / 222 458 - 222
E-Mail: ulrich@boddenberg.de

www.boddenberg.de

WERKE

ten, Walzerzitate, Karussellmusik und bitonalen Passagen speziell für Petruschka (C-Dur/Fis-Dur). Ursprünglich hatte Strawinsky das Werk als Konzertstück für Klavier und Orchester geplant, das Soloinstrument sollte dabei »wie eine Gliederpuppe« agieren. Der Impresario Sergej Diaghilew (1872 – 1929), Gründer des epochalen Ballets Russes, hatte mit seiner Truppe bereits die Premiere zu Strawinskys »Feuervogel« bestritten, er überredete auch Strawinsky zur Umarbeitung von »Petruschka« in ein lupenreines Ballett. Die Uraufführung fand am 13. März 1911 im Théâtre du Châtelet in Paris statt.

Die drei Sätze aus »Petruschka« für Klavier solo (Arthur Rubinstein gewidmet) nehmen instrumentalen Bezug auf die ursprüngliche Konzeption des Werks: Auch in der Ballettfassung hat das Klavier eine prominente Rolle inne, einige originale Solopassagen bleiben in der Klavierfassung präsent. Inhaltlich hat Strawinsky stark gekürzt, der rustikale »Russische Tanz« beschließt das 1. Bild, das 2. Bild »Bei Petruschka« wurde übernommen, das 3. Bild fehlt, das 4. Bild »Jahrmarkt« ist bis auf einige Kürzungen einzelner Nummern komplett. Der Klaviersatz betont die extravagante Rhythmik der Musik, ihre Collagetechniken und klanglichen Valeurs treten etwas in den Hintergrund, perkussive Rasanz und Verve geben den Ton an. Die hymnische Kakophonie des Jahrmarkts erscheint in dieser Virtuosenhöhle von exemplarischer Irrwitzigkeit, der Meister schreckt vor keinem luziferischen Pakt mit drohender Unspielbarkeit zurück. 🐉

GESCHEITERTER EXORZISMUS DER VIRTUOSITÄT

JOHANNES BRAHMS VARIATIONEN ÜBER EIN THEMA VON PAGANINI FÜR KLAVIER SOLO A-MOLL OP. 35

So nah wie Liszt dem Inferno konnte Teufelsgeiger und Superstar Paganini dem Norddeutschen Johannes Brahms nie sein. Fürs Spektakuläre repräsentiert Brahms in jedem Zoll und jeder Note den Antipoden. Das Thema der Caprice Nr. 24 a-moll für Violine solo aus Niccolò Paganinis op. 1 (1809) wurde bald zum Star-Mannequin für zahlreiche Laufstege großer Variationswerke, die Suggestivkräfte des Sensationellen becirchten auch den spröden Brahms.

Der versierte Pianist Brahms – er selbst bestritt die Uraufführung der Paganini-Variationen am 25. November 1865 in Zürich – verstand sich auf diskrete Schikanen: Sprungtechnik, Polyrhythmik, Doppelgriffketten und Skalen entwerfen ein reiches Spektrum exklusiver Virtuosität. Die Entstehung des Werks zog sich über mehrere Jahre hin, vom Winter 1862/63 an bis zur Veröffentlichung im Januar 1866 durch den Schweizer Verleger Rieter-Biedermann. Zwei Hefte zu je vierzehn Variationen inklusive einer Finalvariation bieten ebenso linear sportive Schreibweisen wie sie disparate Techniken kombinieren. Das genial läppische Paganini-Thema legte Brahms sofort ad acta, nicht aber dessen Bassfundament. Die Variationen entführen das Thema

bis hin zur vollkommenen Metamorphose der lichten A-Dur Variationen 11 und 12 des ersten Heftes. Besaßen Paganinis eigene Variationen eine absichtsvoll reißerische Note, entfremdete Brahms das Material der Aura des Spektakulären. Wenigstens hier konnte Brahms unverfrorener Virtuositätshow nicht widerstehen – etwa bei den berühmten Oktavglissandi der 13. Variation im 1. Heft oder dem Finale des 1. Heftes frönte er den Wonnen wilder Raserei. Ein Inferno für Traumtänzer, ein El Dorado für Virtuosen – und Zuhörer!

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Die ehemalige »Junge Wilde« Lise de la Salle spielte Franz Liszts »Après une Lecture de Dante: Fantasie quasi Sonata« im November 2011. Unser ehemaliger Exklusivkünstler Fazıl Say spielte 2012 Strawinskys Drei Sätze aus »Petruschka« für Klavier solo, jedoch nach einer wiederum eigenen Fassung. 2013 war die Fantasie C-Dur Schumanns Teil des Klavierabends von András Schiff, bei dem er den Komponisten und Beethoven abwechselte. Der chinesische Pianist Yundi programmierte 2014 die Fantasie zwischen zwei Nocturnes Chopins und zwei Sonaten Beethovens. 🐉



Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Gotha • Südwestfalen • Zwickau

Über Begeisterung zum Erfolg. Beratung in 7-Sterne-Qualität.

Vertrauen Sie uns und damit dem Berater,
der zum 7. Mal als TOP-Berater
ausgezeichnet wurde.



audalis • Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
Tel.: 0231 22 55 500 • audalis.de





IVO POGORELICH

1958 als Sohn eines Kontrabassisten in Belgrad geboren, erhielt Ivo Pogorelich mit sieben Jahren seinen ersten Klavierunterricht und setzte im Alter von zwölf sein musikalisches Studium an der Zentralen Musikschule in Moskau und dann am Tschaikowsky-Konservatorium in St. Petersburg fort.

Nach fünf Jahren wechselte Pogorelich zu Aliza Kezeradze, die ihm eine völlig neue musikalische Welt eröffnete und die er 1980 heiratete. Beide verband eine langjährige professionelle Zusammenarbeit bis zu Aliza Kezeradzes frühzeitigem Tod im Jahr 1996. Kezeradze vermochte es, Pogorelich den Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts blühenden Geist der Schule Beethovens und Liszts zu überliefern.

Bereits 1978 gewann Ivo Pogorelich den Ersten Preis beim »Alessandro-Casagrande-Wettbewerb« in Terni (Italien) und ging zwei Jahre später als Erster Preisträger des »Internationalen Musikwettbewerbs Montreal« hervor. Doch es war ein anderer Wettbewerb, der ihn 1980 auf spektakuläre Weise über Nacht weltberühmt machte: Beim »Internationalen Chopin-Wettbewerb« im Oktober 1980 in Warschau war es ihm nicht gestattet, in der Schlussrunde als Solist mit Orchester aufzutreten, woraufhin das damalige Jury-Mitglied Martha Argerich den Wettbewerb nach heftigen Kontroversen wütend mit den Worten »Er ist ein Genie!« verließ. Dies verhalf Ivo Pogorelich zu größerer Bekanntheit als der Gewinn des Preises es vermocht hätte.

Nach seinem triumphalen Debüt-Recital an der New Yorker Carnegie Hall im Jahre 1981 glänzte Ivo Pogorelich mit sensationellen Auftritten in den bedeutendsten Konzertsälen der Welt. Einladungen von Ausnahme-Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, allen großen Londoner Orchestern, den Symphonieorchestern von Chicago, Boston, Philadelphia und

Los Angeles, dem New York Philharmonic Orchestra und vielen anderen namhaften Klangkörpern führten Ivo Pogorelich in die Musikmetropolen dieser Welt.

In der vergangenen Saison 2013/14 gab Ivo Pogorelich umjubelte Konzerte in den Musikzentren Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Spaniens, Litauens, Japans sowie in Frankreich, wo ihn die Presse mit den Worten »Le Retour du Roi« feierte.

In der Spielzeit 2014/15 ist Ivo Pogorelich in europäischen Musikhochburgen wie Dortmund, München, Hamburg, Linz, Kopenhagen, Vilnius, Brüssel, Paris, Rotterdam, London, Istanbul und Madrid zu hören sowie in asiatischen Metropolen wie Shanghai und Hong Kong.

Neben seinen umfangreichen Konzertverpflichtungen widmet Ivo Pogorelich viel Zeit der Förderung und Ausbildung junger Künstler. In seinem Heimatland Kroatien gründete er 1986 eine Stiftung, die es talentierten Musikern mittels Stipendien ermöglicht, ihr Studium im Ausland fortzusetzen. Außerdem rief er ein Nachwuchs-Festival in Bad Wörishofen und einen Wettbewerb für junge Musiker in Pasadena ins Leben. In Lugano, wo Ivo Pogorelich lebt, werden im Zweijahresrhythmus Konzerte zur Förderung junger Künstler veranstaltet.

1994 gründete Ivo Pogorelich die »Sarajevo Charitable Foundation«, deren Erlöse dem Aufbau eines Mutter-Kind-Hospitals und anderen humanitären Projekten in Bosnien zugutekamen. Mit Benefizkonzerten unterstützt Ivo Pogorelich u. a. Institutionen wie z. B. das Rote Kreuz oder Einrichtungen gegen den Kampf schwerer Krankheiten wie Krebs und Multiple Sklerose. Gelegentlich gibt er jungen Künstlern Meisterkurse.

1987 wurde Ivo Pogorelich von der »UNESCO« zum »Ambassadeur de la bonne volonté« ernannt – eine Auszeichnung, die vor ihm keinem klassischen Musiker zuteilwurde.

Ivo Pogorelich hat bei der Deutschen Grammophon eine beeindruckende Anzahl CDs eingespielt, mit einem Repertoire, das vom Barock über die Klassik und Romantik bis ins 20. Jahrhundert reicht.

IVO POGORELICH IM KONZERTHAUS DORTMUND

Das erste Mal war Ivo Pogorelich im April 2005 zu Gast im Konzerthaus; er bestritt die erste Hälfte seines Programms mit Nocturnes und einer Sonate Chopins, um in der zweiten Hälfte Werke Skrjabin und Rachmaninows erklingen zu lassen. Sein letzter Besuch fand im März 2013 gemeinsam mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Myung-Whun Chung statt, als sie Chopins Klavier-Konzert Nr. 2 auf die Konzerthaus-Bühne brachten – von der Presse als »Genie-Streich von zwei Klangmagiern« apostrophiert.

Mieten Sie das
Essex EUP-111
bei uns für nur
50 €
im Monat.



Maiwald
Klaviere & Flügel im Konzerthaus

Brückstraße 21 · Dortmund · Telefon (0231) 2 26 96-145 · www.steinway-dortmund.de



STELL DICH DER KLASSIK

SO 14.06.2015

Symphonie um Vier – Chamber Orchestra of Europe
Yannick Nézet-Séguin, Jan Lisiecki | *Werke von Mozart und Beethoven*

TEXTE Dr. Günter Moseler

FOTONACHWEISE

S. 04 © Petra Coddington · Konzerthaus Dortmund

S. 08 © Petra Coddington · Konzerthaus Dortmund

S. 16 © Petra Coddington · Konzerthaus Dortmund

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Katrin Philipp

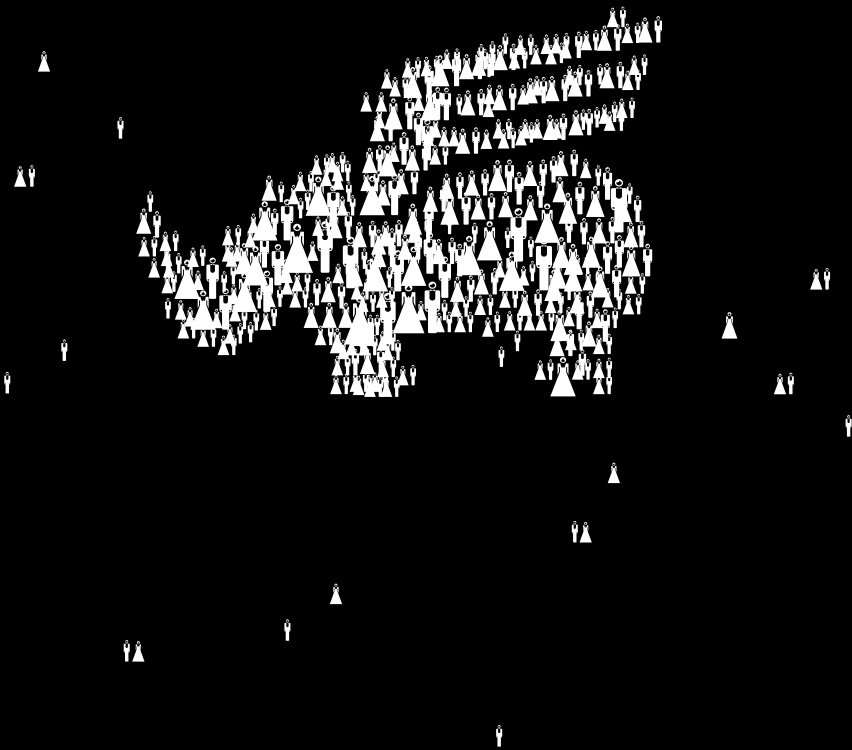
KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Katrin Philipp · T 0231-22 696 213

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

